

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commauditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 249.

Hirschberg, Dienstag, den 25. October 1887.

8. Jahrg.

## a. Parlamentarisches Regiment.

Die englische Staatsverfassung ist seit dem Beginn dieses Jahrhunderts in allen Staaten des Continents als das Vorbild betrachtet worden, nach welchem sich die eigenen Verfassungseinrichtungen zu gestalten haben, wenn sie sich dem Ziele der Vollkommenheit nähern wollen; der darin zum Ausdruck gelangenden Dreitheilung der Gewalten wurde aber nach dem Vortritt Jean Jacques Rousseaus, dessen Ideen in der französischen Revolution sich verkörperten, noch als ferneres und gleichzeitig zu erstrebendes Ziel die Idee der Volkssouveränität hinzugefügt. Diese Gedanken haben die inneren Kämpfe aller Staaten während dieses Jahrhunderts beherrscht, und der Liberalismus ist in Verfolg derselben allenthalben bestrebt gewesen, das Schwergewicht der Volksvertretungen zu verstärken und den regierenden Gewalten Schritt für Schritt die Macht abzugewinnen, die nach seiner Meinung nur zu Unrecht dem Volke und seiner Vertretung vorenthalten und verkürzt werde.

Heutzutage ist das lebende Geschlecht über den Werth des englischen Staatsrechts und der Volkssouveränität ganz anderer Meinung geworden, heute ist der durch diese Idee hervorgerufene Befangenheit, von welcher fast drei Menschenalter eingenommen waren, eine große Mächtigkeit gefolgt, welche eingesehen hat, daß es weniger darauf ankommt, ob „die Grenzen zwischen der Gewalt der Regierung und der Repräsentation etwas weiter vorwärts oder rückwärts gezogen sind,“ als vielmehr darauf, daß der Staat seine sittlichen und wirtschaftlichen Aufgaben gewissenhaft erfüllt, und daß seine Unterthanen in der Erfüllung ihrer Lebensaufgaben nicht gehindert, sondern unterstützt und gefördert werden. Zu dieser Erkenntniß hat in Deutschland nicht nur die kraftvolle Bethätigung des segensreichen monarchischen Regiments beigetragen, sondern

auch die Erfahrung, welche mit dem parlamentarischen Streben nach Gewalt und mit der parlamentarischen Herrschaft in anderen Staaten gemacht worden sind.

Die letzten Vorgänge in Frankreich haben sogar einem deutschen demokratischen Blatte die Augen geöffnet. Die „Frankfurter Zeitung“ führt dieselben auf den allzu großen Einfluß der Deputirten und die Ohnmacht der jeweiligen Ministerien zurück; der Deputirte sucht — so führt aus —, um seinen Freunden gefällig zu sein, auf die Minister zu drücken mit der Drohung, bei nächster Gelegenheit gegen sie zu stimmen und sie zu stürzen; die Minister geben dem Druck nach, sie schaffen neue Stellen, um sich selbst im Sattel zu erhalten, und dasselbe wiederholt sich in kleinerem Maßstabe bei den von ihnen abhängigen Beamten.

Das demokratische Blatt bezeichnet also mit kurzen Worten die moralische Corruption als eine Wirkung des zu weit greifenden Einflusses der Deputirten und des durch keine Schranken niedergehaltenen parlamentarischen Regiments. Als einziges Heilmittel hiergegen empfiehlt es: „Man entwickele den Deputirten die Drohung mit der Ministerkrisis, das Ministerium darf nicht allein von der Kammer abhängig sein.“ Wenn es mindestens als Gegengewicht auch ein dem Kammervotum entsprechendes Votum des Senats verlangt, so wird man das sowohl seinen demokratischen Anschauungen zu Gute halten, wie auch in den republikanischen Verhältnissen Frankreichs begründet finden. Im Grunde aber erhebt es seine Stimme für diejenigen konstitutionellen Verhältnisse, welche in Deutschland die herrschenden sind.

Das Urtheil des demokratischen Blattes ist gewiß in dieser Frage unverdächtig und beweist, daß die Zahl der Schwärmer für „parlamentarisches Regiment“ im-

mer geringer wird. Aber unsere Freisinnigen gehören noch zu diesen wunderbaren Leuten, wie eben Herr Bamberger wieder bewiesen hat, welcher die Zustände in Frankreich und England für uns herbeisehnt und dieselben mit Worten treffend charakterisirt: „Dort steht der Macht der Krone, das Parlament aufzulösen, die Macht des Parlaments gegenüber, die Ministerien aufzulösen, d. h. zu beseitigen.“ Das ist das Ziel aller Freisinnigen und dieses Ziel ist die Triebfeder aller ihrer Politik, ob sie sich in Agitationen wirtschaftlicher Natur oder in Angriffen gegen Steuerprojecte, Heereswesen und Regierung bewegt. Die Freisinnigen wollen mit diesem ihrem Streben nichts anderes, als das Volk um den Segen der Erfahrung bringen, welche ein jeder aufmerksame Beobachter des politischen Lebens in Europa hat machen können, und als das Rad der Geschichte aufhalten und rückwärts drehen. Daß aber weder sie noch irgend eine Macht der Welt hierzu im Stande sind, ist für uns keine Frage. Ihr Streben nach „parlamentarischem Regiment“ wird Niemanden anders als sie selbst zu Grunde richten.

## Rundschau.

+ Die von uns bereits gemeldete Erschießung eines Deutschen durch einen russischen Grenzsoldaten beschäftigt sich. Der „Pr. L.-Ztg.“ wird darüber u. A. geschrieben: Am 12. October war das Vieh des preussischen Unterthanen Sedat aus Augspirren auf russisches Gebiet übergetreten. Sedat überschritt gleichfalls die Grenze, um sein Vieh zurückzuholen. Hieran wurde er jedoch von einem russischen Grenzsoldaten gehindert und erhielt von demselben zunächst einen Bajonettschlag in den Rücken und sodann durch einen Schuß eine Kugel in den rechten Oberschenkel, welche Verwundungen unmittelbar darauf den Tod des Sedat zur Folge hatten. Es soll als bestimmt feststehen, daß die That auf russischem Boden erfolgte.

## Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So thu's auch jetzt,“ sagte Sieven achselzuckend, mit den anderen verständnißvolle Blicke tauschend. Dann übergab er Arthur die Zeichnungen, mahnte zum Fleiß und zur Vorsicht beim Nachzeichnen und verschloß die übrigen Papiere und Briefe in einem geheimen Wandschrank seines Zimmers. Die Depeschen schrieb er eilig und steckte sie zu sich.

„So, meine Herren, — ich habe jetzt nur noch einen dringenden Gang zum Telegraphenamte. Nachher treffen wir uns alle bei der kleinen Chesi, — Sie kennen doch die göttliche Gallerina! — es ist meine neueste Acquisition. Ich habe ein famoseres Souper bestellt, das Punkt elf nach der Wohnung der kleinen Heze dirigirt wird. Und nun kommen Sie nicht so spät und bringen Sie gute Laune mit, — ein paar Freundinnen hat die Chesi auch immer um sich, — voila!“

Alle sagten bereitwillig zu, nur der Kriegsrath entschuldigte sich, da er „nicht ganz wohl sei.“

„Ah so, — ich vergaß, daß Sie ein guter Ehemann sind, der der Monogamie huldigt, — nun meinethwegen, — nichts für ungut.“

Man trennte sich mit einem „Auf Wiedersehen!“ Sieven verschloß den Pavillon sorgfältig und war dann einige Minuten später auf der Straße. Als er einige Schritte gegangen war, trat ihm aus dem Schatten der Häuser ein Herr entgegen, der ihn im Vorbeigehen sehr

scharf fixirte. Man war gerade unter einer Laterne. Sieven zuckte zusammen.

„Teufel auch, — ich glaube, das war der Polizeioberst Senequet von gestern Abend! Sollte der Kerl bereits hier herumspioniren? Dann ist's Zeit, für die nächsten Unternehmungen einen anderen Schauplatz zu suchen!“

XXVII.

Ernst Welbigen hatte für Melitta in einem der neu entstandenen Vororte der Residenz, welcher bequemer in einigen Minuten zu erreichen war, ein kleines, reizend gelegenes Häuschen gemiethet und es mit Sabinens Hilfe nicht luxuriös, dafür aber am so behaglicher eingerichtet. Melitta hatte Thränen inniger Rührung und wehmüthiger Freude in den Augen, als sie zum ersten Male die zierlichen, zum Empfang der Herrin blumengeschmückten Räume durchschritt. Ernst hatte es zart sinnig vermieden, bei der ersten Besitznahme Melittas von ihrem neuen Heim gegenwärtig zu sein, und so war es denn Sabine, welche sie durch das Häuschen führte, das sie scherzend ein Puppenschloß nannte. Als man dann alles, vom traulichen Wohnzimmer bis herab zu Küche und Keller, gehörig besichtigt, und Melitta über jedes Stück des neuen Haushalts ihre Freude geäußert, blieb sie plötzlich stehend stehen.

„Weißt Du, Sabine, — ich empfinde heute jenes wohlige Gefühl und die stille Freude, welche jede junge Frau ergreifen muß, wenn sie zum ersten Mal das lauschige Nest betritt, das Elternliebe ihr geschaffen. Ich habe das ja nicht kennen gelernt. Während

meiner ganzen Ehe hatte ich kein eigenes Heim, wir wohnten stets im Hotel, und oft habe ich mich nach einem ruhigen, geregelten Haushalt halb krank gefühlt. Jetzt, da mir endlich ein solcher zu Theil wird, verklärt ihn kein rosiges Flitterwochenglück, — als Wittwe ziehe ich ein in das für mich bereitete Heim.“

Die Freundin umschlang sie.

„Da Gott es so gefügt, Theure, mußt Du es tragen. Uebrigens ist auch dem Andenken Deines Vaters eine Stätte bereit in Deinem Hause, — komm' nur. Ich habe Dir das bis zuletzt aufgespart.“ Darauf führte sie die junge Wittwe die Treppe hinauf in ein kleines Erkerzimmer, dessen Fenster uralte Linden beschatteten. Es war hier oben feierlich still; nur ein Vogel zwitscherte im Geäst und schaute von seinem hohen Sitz herab neugierig in's Gemach.

Melitta war, lebhafteste Spannung in den Zügen, eingetreten; kaum aber hatte sie einen schnellen Blick um sich geworfen, als sie aufschluchzend in die Kniee sank und das erblaßte Gesicht mit den Händen bedeckte. Die Wände des achteckigen Raumes waren ganz mit Photographien bedeckt, welche Carlos Selben in den verschiedensten Posen seiner Glanzrollen zeigten. Fast in der Mitte des Gemachs stand seine von einem namhaften Künstler modellirte Büste auf schwarzer Marmorsäule, um sie herum waren trodene Lorbeerkränze mit breiten gold- und silbergeschnittenen Schleifen gruppiert. Auf kleinen Marmortischen lagen die prächtigen Albums und mancherlei andere Geschenke, die der Künstler von Verehrern oder Collegen erhalten, ein beson-

+ Einer der Hauptbetheiligten an dem letzten Pariser Scandal, General Caffarel, ist, wie gemeldet, aus den Listen der französischen Armee gestrichen, seines militärischen Ranges, sowie seiner Orden für verlustig erklärt und durch die Civilbehörden, denen er überliefert ist, in das Gefängniß der Conciergerie übergeführt worden. Aus den Listen der Armee ist der General wegen leichtsinnigen Schuldenmachens und Handlungen, die sich mit der Ehre eines Officiers nicht vertragen, gestrichen worden. Sollte derselbe nun dennoch wieder auf freien Fuß gesetzt und die Untersuchung gegen seine Mitangeklagten Anblau und Wilson niedergeschlagen werden, so würde dies beweisen, daß entweder der ganze bisherige Scandal in unüberlegter Weise von den Organen der französischen Regierung heraufbeschworen worden ist, oder aber, was als wahrscheinlicher gelten muß, daß man sich in Paris scheut, die Sache weiter zu verfolgen, da wohl zu weit und dem Ministerium wie der Präsidentschaft zu nahe stehende Kreise in die schmutzige Angelegenheit hineingezogen werden würden. Gegen General Boulanger sind weitere Maßnahmen bisher nicht verfügt worden. Herr Wilson, der Schwiegerjohn des Präsidenten der Republik, wird sich in den nächsten Tagen vor seinen Wählern in Tours verantworten. An dem Ordensschacher Caffarel's und Anblau's scheint derselbe nach dem, was bisher bekannt geworden, allerdings nicht betheiligt zu sein, wohl aber kann schon heute als zweifellos feststehend angesehen werden, daß Wilson in zahlreichen Fällen seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Staatsoberhaupt in undelicatester Weise benutzt hat, um sich persönlich materielle Vortheile zu verschaffen. So wird ihm öffentlich vorgeworfen, daß er Beamte außer der Reihe befördern ließ, weil sie, von Wilson hierzu aufgefordert, seiner Privatdruckerei amtliche Aufträge hatten zukommen lassen, ferner, daß er Geschäftshäusern, welche Zahlungen an die Regierung zu leisten hatten, Nachlaß für diese Gelder auswirkte. Ebenso wird behauptet, daß er verschiedenen Handwerkern und Bauunternehmern dafür, daß sie gewisse Privatarbeiten für ihn weit unter ihrem Werth anfertigten, den Orden der Ehrenlegion oder andere Auszeichnungen verschafft habe, was immerhin einem Verkauf von Decorationen ziemlich gleichkommt. In einem Falle soll Wilson auf diesem Wege 90,000 Francs „gepart“ haben. Man kann sich denken, in welcher Tonart die Presse diese Beschuldigungen bespricht; der Bonapartist Paul de Cassagnac erklärt ohne Umschweife, Wilson gehöre eigentlich in das Zuchthaus oder in die Strafcolonien; unter der Republik aber wohnten solche Leute im Elysée.

+ Das angesehenere Pariser Journal „Le Temps“ räumt jetzt ein, daß es mit der politischen Moral in Frankreich stark bergab geht. Es schreibt wörtlich: „Seit einigen Jahren wird es fühlbar, daß der Deputirte faktisch und trotz aller schönen Programme gewählt ist, weniger um die Staatsgeschäfte, als um die Geschäfte seiner Wähler zu besorgen. Er repräsentirt eher ihre localen und persönlichen Interessen, als ihre politischen Gesinnungen. Sobald die Deputirten gewählt sind, regnet es förmlich Gesuche auf sie zu Gunsten von

Interessen, die mit dem öffentlichen Wohle in gar keiner Beziehung stehen. Jeder Wähler hält sich für berechtigt, den Deputirten mit seinen Wünschen und Bedürfnissen zu behelligen. Von Oben nach Unten herrscht auf der ganzen Leiter nur das eine Streben, den politischen Einfluß für private Zwecke auszunutzen. Der Deputirte kann sich nicht allen Gesuchen verschließen, denn er weiß, daß es sich um seine Wiederwahl handelt. Er wendet sich also an den Minister. Aber diese sind gerade so abhängig von den Deputirten, wie die Deputirten abhängig sind von den Wählern. Sie sind also gezwungen, die nämlichen Gefälligkeiten zu erweisen. Dadurch wird Stellenjägerei und Strebertum in üppigster Weise gefördert!“ So sieht das Regierungssystem in Wirklichkeit aus, welches die Deutschsinnigen auch für Deutschland erstreben!

**Deutsches Reich.** Berlin, 24. October. Se. Majestät der Kaiser kehrte, nachdem Allerhöchstderselbe, wie schon mitgetheilt, sich zur Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin Wilhelm nach Potsdam begeben hatte, vorgestern Abend wieder hierher zurück. Gestern Mittag hatte sich bei dem prachtvollen Wetter eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Palais unter den Linden versammelt und grüßte den greisen Monarchen, als dieser an's Fenster trat, mit nicht endenwollenden Hochrufen. Vor dem Diner, zu welchem die in Berlin anwesenden Minister und andere höhere Personen geladen waren, wurde eine Spazierfahrt unternommen. Heute gedenken Se. Majestät der Kaiser und Se. R. H. Prinz Wilhelm einer Einladung des Grafen Stolberg-Wernigerode zur Jagd zu entsprechen, da das Befinden des Kaisers andauernd vorzüglich ist. — Bei der am Donnerstag Abend erfolgten Abreise des Monarchen aus Baden-Baden richtete Allerhöchstderselbe an den dortigen Bürgermeister die Worte: „Ich kann nicht genug danken für die Freundlichkeit, die mir von der Stadt und im ganzen Lande Baden zu Theil geworden ist, namentlich auch dafür, daß ich diesmal in Ihrer Stadt einer so guten Gesundheit mich zu erfreuen hatte.“

—\* Gestern Sonntag waren gerade dreißig Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm als Stellvertreter seines erkrankten königlichen Bruders an die Spitze der Regierung trat. Friedrich Wilhelm IV. unterzeichnete am 23. October 1857 folgendes Decret: „Da Ich nach der Vorschrift der Verträge wenigstens drei Monate von allen Regierungsgeschäften fern halten soll, so will Ich Ew. Königliche Hoheit und Liebden, wenn nicht wider Erwarten Meine Gesundheit wiederum früher besichtigt werden sollte, während dieser drei Monate Meine Stellvertretung in der oberen Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Ew. Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich hiernach, das Erforderliche zu veranlassen. Sanssouci, den 23. October 1857. Friedrich Wilhelm.“ Der Prinz von Preußen erklärte schon andern Tages öffentlich, daß es sein bester Wille sei, „unter gewissenhafter Beobachtung der Landesverfassung und der Landesgesetze nach den ihm bekannten Intentionen Sr. Majestät Seines königlichen Bruders und

Herrn so lange die Regierungsgeschäfte zu führen, als Se. Majestät dies für erforderlich halten.“ Und in eben demselben Erlasse sprach er aus, daß er zu Gott bitte, daß die Wiederherstellung der zu seinem und des Landes tiefsten Schmerze erschütterten Gesundheit des königlichen Herrn ihn bald einer Aufgabe überheben werde, die er in Gemäßheit des königlichen Befehls im Hinblick auf seine Pflichten gegen das Vaterland übernehme.

—\* Se. R. H. der Kronprinz hat dem Statthalter Fürsten Hohenlohe auf dessen Geburtstagswünsche folgende Antwort ertheilt: „Meinen besten Dank für die freundlichen Wünsche. Die Aerzte sind vollkommen mit meiner, wenn auch langsam vorwärts schreitenden Genesung zufrieden. Friedrich Wilhelm.“ — Für den späteren Aufenthalt des Kronprinzen ist bereits die Villa Cirio in San Remo für den Preis von 35000 Franken gemiethet. Der Kronprinz hat jetzt selbst bestimmt, daß fortan über sein Befinden amtliche Berichte in regelmäßigen Zwischenräumen veröffentlicht werden sollen. — Zum Geburtstage des Kronprinzen hatten die deutschen Kurgäste in Davos einen sehr hübschen und mit großem Geschmac ausgeführten Blumenauflage, der einen auf einem herrlich geschmückten Blumenkissen ruhenden Lorbeerkranz darstellte, überreichen lassen. Derselbe wurde von dem hohen Herrn mit Vergnügen entgegengenommen.

—\* Der Prinzessin Wilhelm waren zu ihrem 29. Geburtstage von der Kaiserin aus Baden-Baden und von den kronprinzlichen Herrschaften in Davos Glückwunschtelegramme zugegangen. Ebenso hatten befreundete und verwandte Höfe ihre Gratulationen telegraphisch ausgesprochen.

—\* Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist an einer Erkältung erkrankt und genöthigt, das Zimmer zu hüten.

—\* Die bayerische Regierung hat Erhebungen über Art und Weise des Abzahlungs geschäftes angeordnet, um eine tatsächliche Unterlage zu weiterem Vorgehen zu gewinnen.

**Oesterreich-Ungarn.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus brach am Sonnabend Ministerpräsident Tisza das Budget ein. Das Deficit beträgt 18,395,121 Gulden. — Der Kriegsminister hat das kleine Kaliber für das Repetirgewehr nunmehr endgiltig angenommen und auch schon bezügliche Vereinbarungen mit der Waffenfabrik in Steyr getroffen. — Der Conflict zwischen der österreichischen Regierung und der Czechenpartei ist nunmehr definitiv beigelegt.

**Frankreich.** Clemenceau warf der Regierung in einer Rede zu Toulon vor, das Ministerium verzögere die nothwendigen Reformen und pactire mit der Kirche. Er forderte die Trennung der Kirche vom Staat. Sein Auftreten bedeutet jedoch ein Fiasco, da er von der Wählerversammlung ausgepfiffen wurde. — Der französische Botschafter Herbette telegraphirte an Minister Florens in Paris, sein Empfang durch die deutschen Reichsbehörden in Berlin sei ein sehr sympathischer gewesen. Er betrachte die internationalen Schwierigkeiten als beseitigt. Deutschland habe erklärt, Alles thun zu wollen, um die französische Empfindlichkeit zu schonen.

derer Glaschrank aber barg auf blauem Sammetkissen den goldenen Lorbeerkranz, den ihm einst bei einem glänzenden Gastspiel die Damen einer reichen See- und Handelsstadt gewidmet. In einem großen Wandschrank waren einige zum Theil sehr kostbare Kostüme des Verstorbenen geordnet, so auch sein Romeo-Kostüm und die Rüstung des Grafen Wetter vom Strahl, — Anzüge, in denen der schöne Mann damals beim ersten Sehen Melittas junges Herz berückt und auf immer sich zu eigen gemacht hatte. An der Marmorbüste aber lehnte endlich noch ein kleines Bild, — Selden's Grab mit dem einfachen Gedenkstein auf dem einsamen Dorfkirchhof darstellend, — ein ergreifendes memento mori.

Auch die kleine Carla hatte erstaunt um sich geblickt, dann rief sie juchzend, auf ein großes, sehr ähnliches Brustbild des Dahingegangenenweisend: „Papa, Papa!“

Sabine umfing das Kind und führte es zur weinenden Mutter.

„Hier, Melitta, ist des Todten Vermächtniß, — fasse Dich! Du mußt für Carla leben, Dich ihretwegen schonen.“

Als dann nach einer herzbelegten Stunde, während welcher Melitta Alles in dem kleinen Tempel der Erinnerung beschaut hatte, die Frauen unten in dem trauten Gärtchen saßen, in dem in reicher Fülle Herbstblumen blühten und buntgefärbtes Weinlaub sich um die Veranda schlang, erst da begann Melitta zu danken, aus vollem Herzen zu danken. Sabine aber wollte nichts hören.

„Ich habe gar nichts dabei gethan, und Ernst nur seine Pflicht als Dein Bruder. Und egoistisch genug haben wir Beide auch dabei gedacht, denn oft und lange gedenken wir hier bei Dir in Deinem Puppenschloß zu weilen.“

„Um mir durch Eure Anwesenheit noch mehr zu geben, als es bereits geschah, — und ich soll empfangen und immer nur empfangen, — wie gleicht sich das aus? Aber glaubt nur nicht, daß ich hier unthätig wie eine Prinzessin leben werde, — ich werde arbeiten. Musikstunden z. B. könnte ich sehr gut geben, — auch für die Malerei habe ich einiges Talent. Damit läßt sich schon Einiges verdienen.“

„Natürlich, Melitta, wirst Du Geld, viel Geld verdienen,“ tönte da die heitere Stimme Ernst's hinter ihnen, der eben unbemerkt durch's Gitterthor getreten war. „Das berücksichtigend, hätten wir eigentlich ein viel größeres Haus miethen müssen, denn wie willst Du hier all' Deine Schätze bergen?“

„Spotte nur!“ rief Melitta, sich freudig überrascht über sein Kommen erhebend. „Wir haben später einmal noch eine lange Rechnung auszugleichen, Du edelmüthiger Mann. Jetzt aber —“

„Um's Himmelswillen, — wenn Du nur ein einziges überflüssiges Wort von Dank und dergleichen sagst, treibst Du mich sofort von hinnen! Ich bin es, Melitta, ich, der das Glückselos gezogen, denn mein Leben wird von nun an nicht mehr so einsam sein, wie bisher. Und nun seht einmal nach, was Eure Speisekammer birgt, und ob die neu acquirirte Köchin ihr Amt versteht, — Euer Bruder hat den besten Appetit mit-

gebracht, und hier unter der Binde muß es sich köstlich speisen.“

So scherzte er über die ihm unendlich peinliche Dankesscene hinweg, und als Melitta immer wieder darauf zurückkam, sie nehme das Alles nur vorläufig an und werde sich später auf eigene Füße stellen, beschwichtigte er sie damit, daß dies ja geschehen solle, — ganz wie sie es wünsche, nur müsse sie sich erst erholen und kräftigen nach all' dem ausgestandenen Leid. Später werde man weiter darüber sprechen. Dabei blieb es.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Feldwebel (beim Exercieren): „Himmelshochschwerenoth, wie marschieren diese Leute wieder! Der schöne „langsame Schritt“ wird von diesen Ladeschwengeln und Bauernjungen so verhunzt — na, ich sag' mir, als wir kriegen nie eine ordentliche Armee, so lange das Militär aus'n Civil genommen wird!“

— „Wie lange behandelt Sie der Doctor Knidser schon?“ — „Seit vier Wochen!“ — „Unmöglich!“ — „Warum?“ — „Da müßten Sie ja schon vierzehn Tage todt sein!“

— „Wana wirst Du mir endlich den Schmutz kaufen, den Du mir versprochen hast?“ — „Nächste Woche, liebe Frau!“ — „Ach, dasselbe hast Du mir schon vor vierzehn Tagen gesagt.“ — „Und ich werde es immer wieder sagen; wenn ich einmal etwas sage, bleibt es dabei!“

— Die Dimoujin hat vor dem Untersuchungsrichter ausgefagt, General Cassarel, welcher nun doch bis auf Weiteres freigelassen wird, habe mit ihren Geschäften nichts zu thun gehabt und sie habe sich seines Namens ohne sein Vorwissen bedient. Trotzdem ist dieser vor das Zuchtpolizeigericht gewiesen worden; die Anklage wird auf Betrug lauten. Uebrigens werden schon jetzt zwei von den Ordenshändlern vor Gericht erscheinen. Collu und Martin hatten dem Goldschmied Bertrand den Orden der Ehrenlegion für 45,000 Franken angeboten. Aus dem Zeitungsgeizank zwischen der boulangistischen und ministeriellen Presse geht deutlich hervor, daß Boulanger zur Zeit des Schnäbele-Falles eine Truppenconcentration angeordnet hatte, um zum Unglück gegen Deutschland eventuell sofort vorgehen zu können.

**Afrika.** Der der deutschen Neu-Guinea-Compagnie gehörige Dampfer „Dittie“ hat nach Port Moresby die Nachricht gebracht, daß er einen hartnäckigen Kampf mit den um Hatzfeldtshafen wohnenden Insulanern zu bestehen gehabt habe. Nach dieser Nachricht ist der Dampfer von den Eingeborenen überfallen, der Angriff jedoch scharf zurückgewiesen worden. Heraus landete ein Theil der Besatzung, steckte zwei Dörfer in Brand und tödtete und verwundete eine große Anzahl Insulaner nach verzweifeltem Widerstande.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 24. October.

\* Heut, Montag, beginnen für den bevorstehenden Winter wiederum die Mitglieder-Versammlungen der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins. Schon in der ersten, als der heutigen Sitzung wird Herr Oberlehrer Dr. Schulz einen höchst interessanten Vortrag: „Von Arabis bis Hirschberg“, halten, auch sind für die späteren Versammlungen bereits mehrere andere Vorträge von sehr geschätzten Herren zugesagt. Die Vorträge werden wiederum, wie in früheren Jahren, Stoffe speciell aus dem Vereinsgebiet oder doch demselben verwandte Stoffe in interessanter Bearbeitung bringen. Außerdem werden allerlei Angelegenheiten der Section zur Verhandlung gelangen, so daß den Besuchern der Versammlungen jedenfalls recht viel Interessantes und Anregendes geboten werden kann.

S. In der Sitzung des Central-Vorstandes des Riesengebirgs-Vereins, welche am 22. d. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Vassenge stattfand, wurde zunächst die Aufforderung des Breslauer Comité's zur Zeichnung von Antheilsheinen für den projectirten Hotelbau am Mittagstein zur Kenntnissnahme gebracht; ebenso der Entwurf eines Contractes mit dem Buchdruckereibesitzer Vertel über Herausgabe eines dem Vereinsorgan beizufügenden Informativ-Blattes. Es wurde der Vorstandes-Secretär beauftragt, den qu. Contract für die laufende Zeit bis zum 1. Juli 1890 abzuschließen. Sodann wurden die Schritte berathen, welche wegen einer in der Schlesischen Gebirgs-Eisenbahnzeitung abgedruckten Gebirgskarte zu thun seien, die ein Landeshüter Geschäftsinhaber den Besuchern des Gebirges widmet. Besagte Karte zeigt in großer Schrift und Anlage eine auffallende Uebereinstimmung mit der vom Centralvorstande den Mitgliederarten beigefügten Gebirgskarte, die Eigentum des Vereins ist. — In einem Schreiben spricht ein von Herrn Prof. Parsch e. a. p. h. o. l. e. n. Studio sein Dank aus für die ihm vom Centralvorstande gewährte Beihilfe, behufs Ausführung orometrischer Arbeiten im Gebirge. — Den Sectionen Giersdorf wurden 100 Mk., Friedeberg 150 Mk., Hermsdorf 100 Mk. und Agnetendorf 150 Mk. nach resp. neubewilligt. Der von der Section Friedeberg a. Qu. gestellten Forderung, ein von ihr beschafftes Vereinsabzeichen zur Einführung zu empfehlen, konnte sich, wie in früheren, analogen Fällen der Centralvorstand nicht unterziehen. Der Forderung des Hauptlehrers Winkler auf Auszahlung der von der General-Versammlung bewilligten Subvention von 300 Mk. für Herstellung einer neuen Gebirgskarte konnte leider nicht entsprochen werden, da der Ausweis noch fehlte, daß die vom Centralvorstande gestellte Bedingung auf Correctur des Entwurfs nach den Angaben des Herrn Prof. Parsch in Breslau ausgeführt sei. Zugleich sollen Herrn Winkler die Wünsche der Sectionen Michelsdorf-Hermsdorf, Gottesberg, Liebau und Landeshut um Aufnahme ihres Sectionsgebietes mit Umgegend in die qu. Karte zugehen. — Der Petition des Poisdamer Touristenclubs und des Glager Gebirgsvereins um Uebersendung von Statuten, Geschäftsberichten, wurde Folge gegeben. Noch nahm Vorstand Kenntniss von der Neugründung der Sectionen Seifersbau und Beuthen D.-S. Die Ausführung des von der Section Landeshut ausgesprochenen Wunsches auf Herstellung des Weges von der Schwarzen Koppe zur Goderbande mußte als z. z. unumführbar abgelehnt werden. Dagegen wurden derselben Section 200 Mk. aus dem Dispositionsfonds zugebilligt und die von ihr beantragten Verbesserungen der Wege vom Molltefelsen nach dem Hochstein und von der Goderbande nach Forst als notwendig anerkannt. Der gerügte Uebelstand bei Anlage des Kammerweges unweit der Petersbande ist bereits beseitigt; ebenso wird der Centralvorstand auf die von der Section Landeshut angeführten Uebelstände in Bezug auf die Gebirgsführer sein Augenmerk richten. Den Beschluß der Verabredung bildeten eine Anzahl Beschlüsse, die den betreffenden Wirthen zur Erledigung übersandt werden sollen. Dieselben betreffen die Befähigungen, die durch das unwürdige Musiktreiben und den damit in Verbindung stehenden Geldsammlungen in den meisten Gebirgsbänden dem Publikum entstehen. Besonders wird in einem Schreiben eines Geistlichen auf den vielfach unästhetischen Inhalt der vortragenen Reden hingewiesen und hierbei wieder

die bekannte „Ate“ auf der Schneegrubenbaude sowie eine Sängerin in der Eisfalkbaude in den Vordergrund gestellt. Gleiche Beachtung erfuhr eine Petition, die gegen das im Juli beobachtete, auf die Gebirgspflanzen gerichtete, von Darmbrunner Händlern veranlaßte Plünderungssystem gerichtet war.

**d. Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.** In der gestern Abend im Vereinslocal stattgehabten ersten Versammlung im neuen Vereinsjahre verlas der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, zunächst einen Aufsatz von Dr. Mallet. Nach der in der üblichen Weise erfolgten Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern theilte der Herr Vorsitzende der Versammlung mit, daß ihm von einem ungenannten Freunde des Vereins ein Beitrag von 20 Mk. zugegangen sei mit der Bitte, das am Stiftungsfest aufgeführte Lustspiel „Die Augen der Liebe“ doch noch einmal zu wiederholen. Diesem Wunsche wurde durch den Beschluß entsprochen, daß das erwähnte Stück in Verbindung mit einem weiteren am Sonntag den 13. November zur nochmaligen Aufführung gelangen und der Reinertrag zur Hälfte dem Baufonds für die Herberge „zur Heimath“ und zur Hälfte dem verunglückten Dienstpersonal im „preussischen Hof“ überwiesen werden soll. Herr Pastor Lauterbach sprach im Namen des Vereins dem unbekanntem freundlichen Geber der 20 Mk. den herzlichsten Dank aus, ebenso dankte er allen Denen, die sich an der Feier des Stiftungsfestes betheiligt und zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, und schloß mit dem Wunsche, daß das so schön verlaufene Fest nicht ohne Segen für das weitere Gedeihen des Vereins und Allen in steter Erinnerung bleiben möge.

dt. Die Concerte unserer Jägercapelle gehören un-  
\* **Heater.** Das Trauerspiel „Marsch“ von Emil Brachvogel, welches am 21. d. mit neuen und durchweg schönen Costümen in Scene ging, ist nun schon länger als 3 Jahrzehnte hindurch mit Recht ein Lieblingsstück des theaterbesuchenden Publikums. Seinen Helden hat der Autor meisterhaft gezeichnet; er setzt jedoch bei dem Darsteller desselben große Fähigkeiten voraus. Wenn es Herrn Salm auch nicht durchweg gelang, die ungemein seinen Mäncen dieser Partie tadellos zu treffen, so war doch seine Leistung im Großen und Ganzen höchst anerkennenswerth. Seine Maske jedoch hat er nicht ganz geschickt gewählt, wir vermisten in derselben den Ausdruck der Genialität; dieselbe muß Marsch, diesen „Philosophen in Lumpen“, auch äußerlich kennzeichnen. Von den übrigen Darstellern erwähnen wir besonders Fel. Wallbach, die sich mit Erfolg alle Mühe gab, eine recht historisch-getreue Pompadour zu schaffen. Auch Fel. Württemberg creirte ihre übrigens sehr dankbare Rolle ganz zufriedenstellend. Von Herrn Drogobly jedoch (Herzog de Choiseul-d'Amboise) kann man dasselbe nicht recht behaupten: es gelang ihm nicht durchweg, den Intriganten zu machen; im Uebrigen aber bewährte er sich, wie immer, als geschickter Schauspieler. — Der Besuch der Vorstellung, die bekanntlich zum Besten des bei der jüngsten Feuerkatastrophe verunglückten Dienstpersonals stattfand, war ein nicht sonderlich glänzender, wie wir erfahren, der Behörde nur ca. 60 Mk. zugetheilt werden konnten. — Durch die Infocentration der Jacobson'schen Post, „Der jüdische Lieutenant“ hat die bewährte Direction unseres Stadttheaters wiederum eine hübsche Abwechslung in der Reihe der in aller letzter Zeit zur Aufführung gebrachten, mehr oder minder erusten Stücke geschaffen. Obgleich nun die Handlung der genannten Post viel zu wünschen übrig läßt, gebürt dieselbe dennoch zu den beliebtesten Stücken ihres Genres, und zwar wegen ihres Titelhelden, des klotten jüngsten Lieutenants, des „unwiderfesslichen“ Don Juans, der nicht einmal „bei seinem Barte“ auf seine Schneidigkeit schwören kann, die er doch in so reichlichem Maße besitzt. Fel. Sommer, die Trägerin der Titelrolle, spielte recht flott und verstand es, das halbarrogante Wesen des „Jüngling“ wiederzugeben. Eine sehr gelungene Figur schuf ferner Herr Salm in dem Oberst a. D. von Alben. Die Damen Arenbt, Bauer, Schäffer und Württemberg verdienen gleichfalls unsere Anerkennung; nur möchten wir Fel. Württemberg nochmals empfehlen, in Conversationsstücken etwas langsamer zu sprechen, da andernfalls selbst dem in geringer Entfernung von der Bühne sitzenden Zuschauer viel vom Dialog verloren geht.

\* **Der heutigen Sitzung des Königl. Schwurgerichts** wohnte der Herr Oberlandesgerichts-Präsident von Runowsky und der Herr Landgerichts-Präsident Haacke bei. Schwurgerichtssitzung vom 22. October. (Fortsetzung der Verhandlung wieder Klose aus Lahn.) Was die Brandstiftung, welche der Angeklagten zur Last gelegt wird, anbelangt, so ergibt sich, daß am 24. Mai cr. die Scheuer, Stall und Schuppen des Amber niedergebrannt sind. Tags zuvor hat die Klose einen Topf mit etwa 4 Pfund Petroleum in den alten Schuppen getragen und unter einen Schlichten gestellt. Da sie aber beobachtet worden, will sie das Petroleum wieder weggeholt haben. Darüber befragt, was sie mit demselben vor hatte, bemerkte sie, daß sie es einer Mäherin, welcher sie schon öfters Butter und andere Gegenstände geschenkt hatte, geben wollte. Am Abend des Brandes war sie in der Stadt gewesen und um 9 1/2 Uhr zurückgekehrt, wonächst sie sich mit der Wäsche noch zu schaffen gemacht und sich dann schlafen gelegt hat. Kurze Zeit darauf ist Feuerlärm gemacht worden, die Klose ist aufgestanden und hat sich an der Bergung

der zu rettenden Sachen betheiligt. Bezüglich der ihr zur Last gelegten Diebstähle räumt sie ein, eine österreichische Guldennote entwendet zu haben, dagegen befreit sie, daß sie sich die bei ihr vorgefundenen Sachen, als Hemden, Wollse, Lächer, Briefe etc., angeeignet hat, vielmehr seien diese Gegenstände beim Brande unter die ihren gerathen. Der Spruch der Geschworenen lautet auf schuldig der versuchten vorsätzlichen Tödtung und eines Diebstahls, auf nicht schuldig der Brandstiftung. Der Gerichtshof erkennt, wie bereits mitgetheilt, auf 10 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 10 Jahr Ehrverlust. Auf diese Strafe mochte die Angeklagte nicht gefaßt sein, denn während sie in der ganzen Verhandlung ein unbefangenes Wesen ur Schau trug, brach sie nach Verkündung des Urtheils in ein Mitleid erregendes Schluchzen aus.

\* Vom 15. bis zum 22. d. sind hier zugezogen: 48 Personen (29 männliche und 19 weibliche): abgezogen: 28 Personen (16 männliche und 12 weibliche). — 5 Personen wurden wegen Beistehens und zur Verbüßung von Polizeistrafen inhaftirt, 2 Gefangenen-transporte nach Lauban, 3 nach Schweidnitz und je einer nach Sagan und Jauer abgeschickt, sowie 18 Strafmandate wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften erlassen.

[Polizei-Bericht.] Gefunden: 1 Sack mit Birnen und Aepfel; ein Stui mit Spiegel, Kamm und Bürste. — Verloren: 1 goldener Ring mit rothem Stein; 1 Ohrring mit 6 Granaten und von einem Feuerwehmann beim „Preussischen Hof“ eine Cigarettasche von Seebundsleder, 8 Cigarren enthaltend.

rn. **Sörktz**, 23. October. Der Missionsverein der Diocese Görlitz I beging heute sein diesjähriges Missionfest. Nachmittags von 3 Uhr ab fand in der mit reichem Grün geschmückten Peterskirche ein Festgottesdienst statt, bei welchem Herr Confistorialrath Dr. Dibelius die Festpredigt übernommen hatte. Derselben lag der Bibeltext Matth. 17, 4 zu Grunde. Abends vereinigten sich die Festtheilnehmer im Saale des evangelischen Vereinshauses, wo der evangel. Männer- und Jünglingsverein den erschienenen Gästen recht angenehme Stunden zu bereiten wußte. — Seit vorigen Donnerstag beschäftigt sich das gegenwärtig tagende Schwurgericht des hiesigen Landgerichts unausgesezt mit Sittlichkeitsverbrechen, die in den weitaus meisten Fällen mit Verurtheilung der Angeklagten — in einem Falle mit 12 Jahren Zuchthaus — endeten. — Am vorigen Donnerstag hielt der durch ganz Europa verzweigte Stamm derer von Gersdorff hier einen Familientag ab, bei welchem ca. 30 Familienhäupter vertreten waren.

**Sprottau**, 20. October. Heute morgen erschoss sich in seiner Wohnung der Zahlmeister-Aspirant Händschke mittels eines Revolvers.

**Sagan-Sprottau**, 22. October. Bei der heutigen Wahl eines Landtagsabgeordneten für den zweiten Liegnitzer Wahlkreis an Stelle des verstorbenen Justiz-Rath Schmidt wurde nach amtlicher Feststellung Graf zu Dohna-Rallowitz (cons.) mit 187 gewählt, Amtsrath Reinecke in Ober-Mednitz (nat.-lib.) erhielt 55 und Mühlenbesitzer Grätz (freij.) 45 Stimmen.

X **In Breslau** ist der Senatspräsident beim Oberlandesgericht Herr von Bismarck gestorben. — Herr Amtsrichter Müller in Myslowitz ist als Landrichter an das Landgericht in Beuthen, Herr Amtsrichter Preys in Friedland D.-S. an das Amtsgericht in Löwenberg versetzt. — Dem Ersten Staatsanwalt Herrn Dollmann in Schweidnitz ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Anlässlich seines Dienstjubiläums ist dem Gerichtsdiener Kramer in Olitz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

\* **Der Fürstbischof Dr. Ropp** wurde vom Verein schlesischer Kattseeritter zum Ehrenritter des Malteserordens ernannt. Gleichzeitig hat Dr. Ropp das Protectorat über den genannten Verein angenommen.

**Gleiwitz**, 20. October. Heute früh wurde der Hättentechniker Arthur Schmidt aus Breslau in seiner hier belegenen Wohnung auf dem Sopha sitzend mit einem Revolver in der linken Hand und einer Schußwunde in der linken Schläfe todt vorgefunden.

### Zur Erwägung und Anregung.

Dem Beispiele von Görlitz, welchem bereits eine Anzahl bedeutend kleinerer Städte, wie Jena, Torgau, Bittenberg u. a. mit Ausführung der Lutherfestspiele vorangegangen waren, rüsten sich auch andere zu folgen. So hat sich neuerdings wieder in Nordhausen eine größere Anzahl Bürger, die Singakademie und andere bewährte einheimische Kräfte zu gleichem Zweck verbunden. Als Aufführungstage sind der 23., 24., 26., 28., 30. und 31. October in Aussicht genommen.

Wer Gelegenheit gehabt hat, den Görlitzer Festspielen beizuwohnen, wird sicherlich den mächtigen Eindruck derselben an sich selbst erfahren haben und gern zugeben, daß dieselben für die Hörer nicht ohne Segen und das christliche und evangelische Gefühl zu heben gar wohl geeignet sind.

Sollten sich nicht auch in Hirschberg geeignete Männer finden, welche diesen edlen Genuß weiteren Schichten vermitteln und damit zugleich einen guten Zweck, z. B. die so dringend notwendige Heizung unserer herrlichen Gnadenkirche, fördern möchten? Wir geben dies allen edel denkenden und besonders unseren wohlhabenderen Mitbürgern zur freundlichen Erwägung.

\* Infolge eines Versehens in der Druckerei gelangt die entsprechende Bekanntmachung anstatt schon in der Sonntags-Nummer erst heute zur Veröffentlichung.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Etrems Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflasken - Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Friedrich Wilhelm Grabert** zu **Schmiedeberg** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 3013  
Schmiedeberg i. Schl., den 17. October 1887.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Der in unserer hiesigen Bahnhof-Gasanstalt angesammelte **Theer** im Gewicht von etwa 12-15000 kg soll verkauft werden. Hierzu ist Termin auf den **2. November d. J.**, Vormittags 10 Uhr in unserem Verwaltungsgebäude hiersebst angesetzt. Zu demselben werden Kauf-lustige aufgefordert, ihre Angebote portofrei mit der Aufschrift „Angebot zum Verkauf von Theer“ versehen bis zu der angegebenen Terminstunde an uns einzusenden. Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem Bureau-Vorsteher Herrn **Kaderich** aus bezw. Können von demselben bezogen werden. **Görlitz**, den 19. October 1887. 3015  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

### Brennholz-Verkauf.

**Freitag, den 28. October cr.**, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zum Verein“ zu **Hermisdorf u. K.** aus dem Forstreviere **Hermisdorf** und den Forstorten: **Heerberg, Nothe Wasser, Tiefegraben** und **Totalität**:

12 1/2 Rmtr. hartes Brennholz,  
1354 = Nadelholz-Brennholz u.  
2,40 Hundert Nadelholz-Reisig  
öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Siersdorf**, den 20. October 1887.

Reichsgräflich  
Schaffgotsch'sche Oberförsterei  
**Hermisdorf**. 2997

### Ca. 2-300 Festmeter starkes Bau- und Klöcher-Holz,

ca. 150 Rmtr. weiche Scheite  
verkauft zu herabgesetzten Preisen die  
Freiherrl. **Seherr-Tholz'sche**  
Forstverwaltung  
zu **Wiesenthal** und sucht  
**Arbeiter**  
zum **Stöckeroden**. 3018

### 3000 Frischen medicin. Leberthran

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt die  
**Adler-Apotheke**, Langstraße.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in **Hirschberg**,  
Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin.  
**Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden ge-  
liefert. Alle Operationen schmerzlos.

**J. Stiller**, Zahnkünstler, Warmbrunn.

# Universum

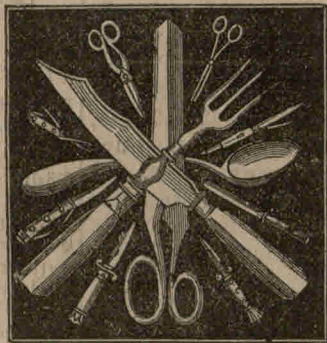
## Illustrirte Zeitschrift

### für die deutsche Familie

alle 14 Tage ein starkes Heft in gr. Verton-Format, prägnant ausgestattet, nur  
Original-Beiträge der ersten und beliebtesten Schriftsteller enthaltend, reich illustriert  
mit besonderen Kunstbeilagen. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der beginnende  
neue Jahrgang bringt unter anderem die mit großer Spannung erwarteten  
mit 7000 Mark gekrönten Preis-Romanen.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

2735

Da mir an meinem 25jährigen Dienstjubiläum  
so viele Beweise der Liebe zu Theil geworden  
sind, so sehe ich mich veranlaßt, auf diesem Wege  
allen Denjenigen herzlich zu danken, welche mich  
an diesem Tage durch Geschenke und Glückwünsche  
erfreut haben. Ganz besonders danke ich dem  
Amtsvorsteher Herrn **Kentmeister Rasch**, dem Ge-  
meindevorsteher Herrn **Maiwald** durch Ueber-  
reichung des Geschenkes von der Gemeinde, Herrn  
Rantor **Kober**, sämtlich in **Maiwaldau**, dem  
Königl. Rittmeister Herrn **von Esch** auf **Kam-  
merwaldbau**. — Möge Gott allen ein Ver-  
gelter sein. 3019  
**Nieder-Verbisdorf**, den 24. October 1887.  
Kreisbote **Karl Menzel** nebst Frau.



## Stahl-Waaren

**J. HENCKELS SOLINGEN** von **J. HENCKELS SOLINGEN**  
genießen **unbestritten verdienten**  
**Beltruf** und erlauben wir uns deren  
Fabrikate hiermit in empfehlende Erinnerung  
zu bringen. 3004

### Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 u. 2,  
Magazin für Lampen, Haus-  
und Küchengeräthe.

### Holl. Austern

empfehlen  
die **Weinstuben**  
von **H. Schultz-Völcker's**  
Weingroßhandlung. 3020

### Bahnärztliche Klinik

jetzt **Promenade 33, part.**  
**Dr. d. s. Krause**,  
prakt. Zahnarzt.  
Atelier für künstl. Zähne  
und **Plomben**. 1892

# Ich bin zurückgekehrt.

## Dr. Mühsam.

3022  
**Stadttheater in Hirschberg.**  
(Concerthaus.) 3021  
Heute **Dienstag**, den 25. October 1887:  
15. Von-Vorstellung.  
**Was Gott zusammenfügt, das  
soll der Mensch nicht scheiden.**  
Historisches Lustspiel in 5 Akten von **Koberstein**.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Bons-Umtausch im Theater-Bureau von  
3 bis 6 Uhr. **Die Direction.**

3017  
**Zum Kirmes-Kränzchen**  
nach **Erdmannsdorf** ladet zu heute,  
als **Dienstag**, den 25., ergebenst ein  
**F. Schmidt.**

(Sektion Hirschberg.)  
Heute, **Montag**, Abends 8 Uhr:  
**R.-G.-V. Sektions-Sitzung**  
im kleinen Saale des Hotels „Drei Berge“.  
Vortrag des Herrn **Oberlehrer Dr. Schultz**:  
„Von **Utra** bis **Hirschberg**“.  
3016

**Meteorologisches.**  
24. October Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 720 m/m (gestern 736). Luftwärme  
+4° R. Niedrigste Nachttemperatur +1° R.  
**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.

**Zur Kirmes!**  
Heute **Dienstag**, den 25. ladet freund-  
lichst ein 3023  
**H. Mende**, „Jägerhof“.

## Tietze's Hôtel

in **Hermisdorf u. K.**  
**Mittwoch**, den 26.  
und **Sonntag**, den 30. October cr.  
**Kirmess.**

An beiden Tagen von 4 Uhr  
Nachmittags ab:  
**Großes Concert**

von der 3012  
Kapelle des 5. Jäger-Bataillons,  
**Hirschberg.**

Hierauf:  
**Souper à la carte**  
und **Tanz.**

**Entrée 40 Pfg.**  
Besondere Einladungen erfolgen nicht.

### Einladung zum Abonnement auf



Alle 14 Tage  
erscheint ein  
Großfolio-Heft. **Deutsches Familienbuch.**  
36. Jahrgang (1888). Preis pro Heft  
nur 30 Pfennig.

Annahme von Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses  
**schönen und billigen Familien-Journals**  
(Preis pro Heft nur 30 Pf., also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)  
täglich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

### Berliner Börse vom 22. October 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	—	Pr. Bd.-Cd. VI. rück. 115	4 1/2 114,70
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,40
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,85	do. do. X. rück. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	180,15	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 103,00
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,00	do. do. rück. à 110	4 1/2 111,00
Preuß. Conj. Anleihe	4 107,00	do. do. rück. à 100	4 101,80
do. do.	3 1/2 100,60	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,10	Breslauer Disconto-Bank	5 92,40
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,25	do. Wechsel-Bank	5 100,40
do. do.	3 1/2 99,40	Niederrheinischer Bank	5 92,40
Berliner Pfandbriefe	5 116,30	Norddeutsche Bank	6 148,50
do. do.	4 105,20	Oberlausitzer Bank	5 109,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,90	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 —
Bosensche do.	4 102,50	Bommerische Hypotheken-Bank	0 —
Schlef. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,00	Bosener Provinzial-Bank	6 115,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,50	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G.-Cert.	5 109,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G.	3 1/2 135,50
Bommerische Rentenbriefe	4 104,00	Preussische Hypoth.-Verl.-A.	5 104,00
Bosensche do.	4 104,00	Reichsbank	6 134,90
Preussische do.	4 104,00	Sächsische Bank	5 112,00
Schlesische do.	4 104,00	Schlesischer Bankverein	5 112,50
Sächsische Staats-Rente	3 90,50	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 61,40
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Breslauer Pferdebahn	5 127,00
Deutsche Gr. Cd. Pfbr.	3 1/2 98,00	Berliner Pferdebahn (große)	10 261,00
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Jute	6 152,50
do. do. V	3 1/2 91,70	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7 117,50
Pr. Bd.-Cd. rück. I. u. II. 110	5 112,80	Schlesische Feuerversicherung	30 1920
do. do. III. rück. 100	5 107,25	Ravensbg. Spin.	7 116,00
do. do. V. rück. 100	5 107,25	Bank-Discount 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%.	
do. do. VI.	5 107,25	Brisot-Discount 2 1/2 %.	